

Celler Trialog

Ideologieproduktion und Elitenkonsens als Wegbereiter der Großmacht

von Martin Kirsch

Die Sicherheitskonferenz 2014 in München war geprägt von Gauck, Steinmeier und von der Leyen, die nicht müde wurden, die Verantwortung Deutschlands, sprich die Aufhebung der vermeintlichen militärischen Zurückhaltung, zu betonen. Dabei halten sie sich teilweise fast wörtlich an das Papier „Neue Macht – Neue Verantwortung“¹, das im Vorjahr in einem Diskussionskreis zur Findung eines neuen außenpolitischen Elitenkonsens formuliert wurde. Dieser Schritt in Richtung Großmacht bleibt allerdings eine hohle Phrase, wenn er nur auf der großen außenpolitischen Bühne verkündet wird. Ohne einen größtmöglichen Konsens und eine ideologische Offensive nach innen lässt sich diese Politik nicht lange durchhalten. Die kleinen Schritte zur Verkündung des eigenen Großmachtsanspruches – verkleidet in der Vokabel der Verantwortung – sind allerdings schon seit Jahren Thema auf kleineren Konferenzen und in Diskussionsforen, sowie im Bereich der Think Tanks.

Der Celler Trialog ist eine dieser wenig bekannten, aber deswegen nicht weniger bedeutenden Plattformen, auf denen vor allem der militärische Teil der deutschen Außenpolitik im ausgewählten Kreis verhandelt und weiterentwickelt wird. Mit dem Selbstverständnis als „Diskussionsforum für Außen- und Sicherheitspolitik“ treffen sich seit 2007 SpitzenvertreterInnen des Dreiklangs Militär, Politik und Wirtschaft in der beschaulichen norddeutschen Provinzstadt Celle.

Der 2008 verabschiedete Celler Appell nimmt dabei Teile der neuen Selbstdefinition als Großmacht sowie die Besinnung auf harte, vor allem wirtschaftliche, Interessen vorweg. Bereits 2008, im zweiten Jahr des Trialogs, wurde die Veranstaltung als „nationales Pendant zur Sicherheitskonferenz“ gehandelt. Im Gegensatz zur großen Schwester in München findet der Celler Trialog allerdings weitestgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Während bei der Sicherheitskonferenz die Reden und Podiumsdiskussionen im Fernsehen übertragen und in Sonderausgaben großer Tageszeitungen abgedruckt werden, gibt es zum Trialog in Celle nur dürftige Pressekonferenzen und vereinzelte Redemanuskripte, die an die Öffentlichkeit gelangen. Selbst die Liste der TeilnehmerInnen ist für Außenstehende nicht einsehbar. So hielten sich die überregionalen Medien in der Berichterstattung über den Celler Trialog bis jetzt auch gepflegt zurück.

Initiiert wurde das Treffen im Jahr 2007 von Klaus-Peter Müller, dem Vorstandsvorsitzenden der Commerzbank und der 1. Panzerdivision des Heeres, die sich in diesem Rahmen allerdings als Vertretung des Verteidigungsministeriums und damit als militärische und politische Kraft versteht.

Trotz der Relevanz des Trialogs in den Jahren 2007 bis 2009 wurde die Veranstaltung 2010, im Zuge der Unstimmigkeiten über die laufende Bundeswehrreform, ausgesetzt. Nach dreijähriger Pause fasste sich allerdings der Celler Bundestagsabgeordnete Henning Otte ein Herz und belebte den Celler Trialog 2013 wieder. Dieser Beitrag versucht Diskussionen, Anstöße und Akteure des Trialogs – soweit bekannt – zu benennen und Relevanz und Entwicklung des Trialogs unter wechselnden Vorzeichen zu bewerten.

Der erste Anlauf – 2007 bis 2009

Über den ersten Celler Trialog im Mai 2007 wurde in der Öffentlichkeit nicht viel bekannt. Er wurde wie in den Folgejahren von der Commerzbank, vertreten durch Klaus-Peter Müller und der 1. Panzerdivision, vertreten durch den Kommandeur General Langheld (ab 2008 General Kneip), ausgerichtet. Die Schirmherrschaft für diesen Zeitraum übernahm der damalige Ministerpräsident von Niedersachsen, Christian Wulff. Unter den rund 80 Teilnehmern² befanden sich der Generalinspekteur des Heeres, Hans-Otto Budde, der damalige außenpolitische Sprecher der Unionsfraktion Eckart von Klæden sowie der ehemalige BND-Chef und Staatssekretär im Innenministerium, August Hanning. Gemeinsam diskutierten sie vor allem über die öffentliche Vermittlung von Themen der Außen- und Verteidigungspolitik, die Unterfinanzierung der Bundeswehr, Islamismus als Bedrohung und die Privatisierung von Teilaufgaben der Streitkräfte unter dem Stichwort „Public Privat Partnership“.

Im Juni 2008 lockte das Motto des Trialogs „Wirtschaft und Politik an der Seite der Bundeswehr“ bereits rund 120 Teilnehmer nach Celle.³ Unter den Vortragenden und Diskutanten fanden sich unter anderen Verteidigungsminister Jung, Generalinspekteur Schneiderhan, der Vize-Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses Hans-Ulrich Klose und der Chefredakteur und Herausgeber der Fachzeitschrift Griphan Global Security. Zentrales Thema der Zusammenkunft war die „Vernetzte Sicherheit“ und damit einhergehend die Gestaltung der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit (ZMZ).

Commerzbankoffizier Müller begründet seine Forderung nach einem vertieften Schulterchluss zwischen Wirtschaft und Bundeswehr wie folgt:

„In einer vernetzten, globalisierten Welt ist politische und wirtschaftliche Stabilität ein wertvoller und wichtiger Wirtschaftsfaktor, der uns nicht preisgünstig zur Verfügung gestellt wird und den man nicht dauerhaft zu Lasten Dritter in Anspruch nehmen kann.“⁴

Damit versuchte er, den angetretenen Wirtschaftsvertretern ihre Verantwortung für die Unterstützung der Bundeswehr schmackhaft zu machen.

Dass er dabei keinesfalls den Eigennutz außer Acht lässt, macht Müller mehr als deutlich. So berichtet Müller, dass „im Rahmen der militärisch-zivilen Zusammenarbeit einer unserer Mitarbeiter im Range eines Majors d.R. einer von drei Offizieren des Kreis-Verbindungskommandos Frankfurt“ sei.⁵ Die Verbindungskommandos der Bundeswehr sind im Rahmen der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit für die lokale Koordination von Bundeswehreinsetzungen im Inneren zuständig und die Commerzbank hat somit im Fall der Fälle einen Fuß in der Tür. Um den Schulterchluss der Politik mit der Bundeswehr blumig zum Besten zu geben, war sich der spätere Bundespräsident Wulff für folgenden Satz nicht zu schade: „Dies Land [Niedersachsen] ist ein ‚Bundeswehrland‘. Wir sehen die Bundeswehr als Friedensinitiative“.

Das Rahmenprogramm bildete ein Dinner im Celler Schloss mit anschließender Serenade des Heeresmusikkorps am Abend des



Blick auf die Altstadt, Foto: Pschemp, CC über Wikipedia

ersten Tages. Am Nachmittag des zweiten Tages ging es auf den Truppenübungsplatz Munster, wo die 1. Panzerdivision in einem Übungsszenario zur Bekämpfung von Demonstrationen und Unruhen (Crowd and Riot Control) und einem Probeschießen mit dem G36-Sturmgewehr für die feinen Herren ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen durfte.⁶ Begleitet wurde der Dialog von einer kleinen Kundgebung vor dem Tagungsort Congressunion, die gegen die Kriegskonferenz protestierte.

Der „Celler Appell“ ist das Abschlussdokument der Konferenz in 2008.⁷ Darin wird sich geschlossen hinter das Konzept der Vernetzten Sicherheit gestellt. Bereits im ersten Absatz spielt die gestiegene Verantwortung Deutschlands in der Welt eine zentrale Rolle. So werden dann auch knallharte Interessen formuliert. Es heißt zum Beispiel: „als rohstoffarmes, exportorientiertes Land ist Deutschland auf Stabilität und Sicherheit angewiesen.“. Um diese Interessen auch nach innen vertreten zu können, soll das „Verständnis für Auslandseinsätze der Bundeswehr“ in der Gesellschaft verbreitert werden.

Über den allgemeinen Text hinaus enthält der Appell drei konkrete Maßnahmen:

- 1) Auf dem Celler Dialog, als jährliches nationales Forum, sollten eine „Bestandsaufnahme vorgenommen und weitere Schritte beschlossen werden.“
- 2) Ziel sei die „Förderung der Reservisten in Industrie und Wirtschaft“, sowie die „Intensivierung der zivil-militärisch Zusammenarbeit“.
- 3) Eine Stärkung des „sicherheitspolitische[n] Dialog[s] auch in Forschung und Lehre“, solle vor allem an den Hochschulen, „z.B. durch die Einrichtung von Stiftungsprofessuren“ vorangetrieben werden.

Das durchaus noch immer lesenswerte Abschlussdokument enthält, komprimiert auf zwei Seiten, entscheidende Weichenstellungen für die Bundeswehrreform, die Positionierung Deutschlands als Großmacht auch im Bereich der militarisierten Außenpolitik

Warum in einer norddeutschen Provinzstadt?

Celle, der Austragungsort des Dialogs, liegt in Niedersachsen nordöstlich von Hannover und ist eine traditionelle Hochburg der Verteidigungspolitik sowie der Rüstungsindustrie. Neben dem Ex-Verteidigungsminister Struck und weiteren Persönlichkeiten kommt auch der aktuelle verteidigungspolitische Sprecher der Unionsfraktion, Henning Otte, aus der Region.

Als größter Standort der Rüstungsindustrie befindet sich – neben anderen – das selbsternannte „Herzstück“ des Rheinmetall-Konzerns im Landkreis. Bei Unterlüß, nördlich von Celle, macht sich mit 50 Quadratkilometern Ausdehnung das größte private Testgelände für Waffen und Munition in Europa breit.¹ In den angeschlossenen Produktionsstätten werden u.a. die Panzerhaubitze 2000, der Schützenpanzer Puma und die Glattohrkanonen des Leopard 2 Kampfpanzers hergestellt.

Zentrale Standorte der Bundeswehr in der Region sind das Transporthubschrauberregiment 10 der Heeresflieger in Fassberg als Teil der Division Schnelle Kräfte und der NATO-Truppenübungsplatz Bergen. Bergen-Hohne ist die größte militärische Übungsfläche der NATO in Europa.² Die Kasernen von Bergen-Hohne liegen dabei Tür an Tür mit der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Trotz schwindender Präsenz aktiver Truppenteile der Bundeswehr und der britischen Armee ist die konservativ geprägte Lokalpolitik stolz auf die Geschichte Celles als Garnisonsstadt.

Anmerkungen

- 1 „Erprobungszentrum Unterlüß“, rheinmetall-defence.de.
- 2 Reinhard Rohde: Celler Dialog – Analyse einer jährlichen Tagung des militärisch-industriellen Komplexes, Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen, 2009

und das weitere Eindringen eines kriegsbefürwortenden Sicherheitsdiskurses in breite Teile der Gesellschaft.

Für die dritte Auflage der „kleinen Sicherheitskonferenz“ 2009 kamen rund 160 Teilnehmer nach Celle. Damit verdoppelte sich die Besucherzahl innerhalb der ersten drei Jahre. Die Themenpalette reichte von der viel diskutierten Transformation der Bundeswehr über die Dauerbrenner Vernetzte Sicherheit, Zivil-Militärische Zusammenarbeit und Public Privat Partnership bis zur Diskussion über die Scharnierfunktion der Reserve zwischen Bundeswehr und Wirtschaft.

Aus dem Bereich Politik gaben sich Verteidigungsminister Jung, Innenminister Schäuble und diverse Bundestagsmitglieder sowie Mitarbeiter verschiedener Ministerien die Ehre. Die deutsche Wirtschaft war u.a. durch den BDI-Präsidenten Keitel und DIHK-Präsident Driftmann vertreten. Dazu kamen Strategen wie der Ex-NATO-General Naumann, der Vorsitzende der Münchner Sicherheitskonferenz Ischinger und diverse Generäle der Bundeswehr.⁸

Während der BDI-Präsident den Rahmen des Dialogs nutzte, um eine Lockerung von Exportbeschränkungen für die Rüstungsindustrie zu fordern, stellte Jung in seiner Rede, die Bedeutung des Dialogs heraus. Laut Verteidigungsminister lebt der Dialog „von einer praktischen Umsetzung der Ideen, die wir gemeinsam auf dem Treffen hier in Celle entwickeln.“

1. Panzerdivision des Heeres

Die 1. Panzerdivision führt von ihrem Stabssitz in Hannover aus rund 18.500 SoldatInnen, die im gesamten Bundesgebiet stationiert sind. Als „Division Eingreifkräfte“ stellt sie einen großen Teil der Eingreifkräfte des Heeres. Teileinheiten der EU-Battlegroups, der NATO-Quick-Reaction-Force und des deutschen Anteils der Allied Command Rapid Reaction Corps kommen aus den Reihen der 1. Panzerdivision. „Die Division ist vor Allem für einen Einsatz hoher Intensität gegen einen vorwiegend militärisch organisierten Gegner optimiert.“¹ Entsprechend dieser Selbstdarstellung wird die 1. Panzerdivision auch als „Speerspitze der Heeres“ bezeichnet.

Als Leitdivision für alle Auslandseinsätze des Heeres in 2011 und 2012 stellte sie den Großteil der SoldatInnen des Heeres für den eskalierenden Krieg in Afghanistan.

Bereits 2008 stellte sie die erste Quick Reaction Force der Bundeswehr in Afghanistan. Während des G8-Gipfels 2007 wurden aus Hannover kommandierte Spähpanzer zur Überwachung der Proteste eingesetzt.

Generalmajor Markus Kneip war ab 2008 Kommandeur der 1. Panzerdivision und übernahm somit die Ausrichtung des Trialogs von seinem Vorgänger Langheld. 2011/12 war er als Regionalkommandeur Nord der ISAF in Afghanistan tätig. Seit 2013, mittlerweile zum Generalleutnant aufgestiegen, bekleidet er den Posten des Abteilungsleiters für Strategie und Einsatz im Verteidigungsministerium. In dieser Position ist er direkter Berater der Verteidigungsministerin und begleitet sie bei allen Besuchen auf Truppenübungsplätzen und im Ausland. Kneip ist zentraler Teil der von Tagesspiegel und ARD-Magazin FAKT beschriebene „Afghanistan-Connection“² einer Clique von Afghanistan-Offizieren, die zunehmend Spitzenpositionen in der Bundeswehr und im Verteidigungsministerium übernehmen und sich, zusammengeschweißt durch die gemeinsame Kriegserfahrung, gegenseitig Posten zuschieben, um die Bundeswehr nach ihren Vorstellungen zu gestalten. In diesem Zusammenhang wird Kneip als zukünftiger Generalinspekteur gehandelt.

Anmerkungen

- 1 „Selbstdarstellung 1. Panzerdivision“, deutschesheer.de, Stand 2009.
- 2 „afghanistan-connection.de“.

Auch wenn das Jahr 2009 bis jetzt eindeutig als Höhepunkt des Trialogs bezeichnet werden kann, war in überregionalen Medien wie in den Vorjahren kaum Berichterstattung zu finden.

Nachdem der Trialog durch die Berichterstattung in einer Lokalzeitung überhaupt den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hatte, wurden 2009 jedoch erstmals größere Proteste organisiert. Das „Bündnis gegen den Celler Trialog, Militarismus und Krieg“ schaffte eine überregionale Mobilisierung zu einer Aktionswoche mit Demonstration am Samstag vor der Konferenz mit 150 TeilnehmerInnen, diversen Veranstaltungen während der Woche und einer Kundgebung sowie vereinzelt Störaktionen am ersten Tag des Trialogs.

Kieler Trialog fällt ins Wasser

Bereits zum Ende des Trialogs 2009 wurde bekannt gemacht, dass die Konferenz im nächsten Jahr unter Mitwirkung der



Foto: Michael Schulze von Glasser

Marine in Kiel stattfinden solle. Grund dafür war die anstehende Einsatzvorbereitung der 1. Panzerdivision, die für 2011/12 als Leitdivision der Auslandseinsätze auserkoren war und damit keine Kapazitäten zur Planung und Durchführung des Trialogs hatte, weil sie sich auf ihr kriegerisches Kerngeschäft konzentrieren musste.

Für das Motto des Trialog 2010 in Schloss Salzau bei Kiel hatte die Marine sich ein passendes Thema gesetzt: „Handel und Wandel – Maritime Herausforderungen und nationale Interessen“.⁹

Damit war klar, dass die seit Dezember 2008 laufende EU-Mission Atalanta zur „Piratenjagd“ am Horn von Afrika, sowie die öffentliche Debatte über Piraterie und Sicherheit der Seewege den Kern der Diskussion ausmachen sollte. Als Rahmenprogramm war bereits eine Leistungsschau der Marine auf See angedacht.

Auch die Protestvorbereitungen schiefen nicht. Eine breite antimilitaristische Mobilisierung zu Protesten in Salzau und Kiel war bereits im Gange. Doch Ende Juni wurde der für September geplante Trialog vom Verteidigungsministerium plötzlich abgesagt. Offizielle Begründung war der radikale Sparzwang im Verteidigungshaushalt, was bei einer Tagung dieser Tragweite und Kosten von 22.000€ für das Verteidigungsministerium in 2009¹⁰ eher lächerlich erscheint. Wahrscheinlicher ist, dass die Entscheidungsträger in Ministerium und Bundeswehr zu diesem Zeitpunkt die Auseinandersetzung über den engsten Kreis hinaus scheuten. Die Transformation war in vollem Gange und über die Aussetzung der Wehrpflicht, Truppenreduzierung und Standort-schließungen, über die heftig debattiert wurde, war noch nicht entschieden.

Wieder in Celle – Der Trialog seit 2013

Aus Reihen des BDI gab es bereits 2012 die Forderung nach einer Wiederaufnahme des Celler Trialogs, um offene Fragen

Commerzbank AG

Die Commerzbank AG ist das zweitgrößte deutsche Kreditinstitut nach der Deutschen Bank. Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise wurde die Commerzbank 2009 teilverstaatlicht, um sie vor dem Zusammenbruch zu retten. Im Rahmen eines internationalen Bankensyndikats vergibt die Commerzbank Kredite an den US-Rüstungskonzern Alliant Techsystems, der unter anderem Landminen, Splitterbomben und Uranmunition herstellt.¹

Treibende Kraft innerhalb der Commerzbank ist Klaus-Peter Müller. Er war von 2001 bis 2008 Vorstandsvorsitzender und bekleidet seit 2008 den Vorsitz des Aufsichtsrates. Zudem betätigte sich Müller von 2005 bis 2009 auf dem Posten des Präsidenten des Bundesverbandes Deutscher Banken als oberster deutscher Bankenlobbyist.

Müller ist Offizier der Reserve und organisierte ab 2004 die Tagung „Die Wirtschaft an der Seite der Bundeswehr“, eine Kooperation von Commerzbank und dem Heeresamt. Das brachte ihm 2005 das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold für sein „Engagement für vertiefte Beziehungen zwischen Führungskräften der Bundeswehr und der Wirtschaft“ ein.

Anmerkung

1 Rohde 2009.

Henning Otte

Der Reserveoffizier Otte ist seit 2005 Bundestagesmitglied der CDU aus dem Wahlkreis Celle-Uelzen. Als Verteidigungspolitischer Sprecher der Unionsfraktion ist er Mitglied des Verteidigungsausschusses und stellvertretendes Mitglied im Auswärtigen Ausschuss, sowie Mitglied der Parlamentarischen Versammlung der Nato.

Sein Wirken als Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik und als Vorstandsmitglied im Förderkreis Deutsches Heer verschwieg Otte dem Bundestag und der Öffentlichkeit bis 2014. Erst bohrende Nachfragen von Journalisten hatten ihn genötigt, seine Nebentätigkeiten offen zu legen.¹ Ottes Ambitionen auf den Posten des Verteidigungsministers nachgesagt.

Anmerkung

1 „Gut Gerüstet“, freitag.de

Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik

Die Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik e.V. (DWT) wurde 1957 im Zuge einer Initiative der Rüstungsabteilung des jungen Verteidigungsministeriums gegründet. Die DWT betreibt Büros in Bonn und Berlin sowie eine Vertretung in Brüssel.¹

Rund 880 persönliche Mitglieder – Militärs, Rüstungsmanager, Bundestagsmitglieder von CDU, CSU, SPD und FDP – bilden ein Netzwerk und damit die Basis des Vereins. Finanziert wird das Vorhaben von rund 260 Fördermitgliedern, darunter v.a. Unternehmen der Rüstungsbranche und weiterer Industriezweige sowie Beratungsfirmen.

Die DWT versteht sich als Teil der sicherheitspolitischen Community in BRD, EU und NATO und hat laut Satzung das Ziel, die „Kenntnis über zentrale Themen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ sowie die „Wehr- und Sicherheitstechnik und Verteidigungswirtschaft“ zu fördern.² Neben dem Celler Dialog organisiert die DWT auch die „Urban Operations Conference“ in Berlin, auf der über den zukünftigen Krieg in den Städten diskutiert und entsprechendes Kriegsmaterial messeähnlich präsentiert wird.³

Laut Lobbycontrol ist die DWT ein „von der Rüstungsindustrie dominierter Verein, in dem deren Vertreter und Bundestagsabgeordnete sowie Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums Fragen der Rüstungspolitik und Wehrtechnik erörtern. Dies erlaubt der Rüstungsindustrie, bereits im Vorfeld parlamentarischer Entscheidungsprozesse informell Einfluss auf die Gesetzgebung zu nehmen.“ Daraus entstehe „die Gefahr, dass rüstungspolitische und wehrtechnische Entscheidungen [...] in intransparente Gesprächsrunden verlagert werden.“⁴

Anmerkungen

1 „DWT im Profil“, dwt-sgw.de.

2 Ebd.

3 urban-operations-conference.com.

4 „Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik“, lobbypedia.de.

zwischen Wirtschaft und Politik im Bereich Verteidigung und Rüstung zu diskutieren. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Minister de Maizière mit eher polterigen Vorstößen zur bevorzugten Einstellung von ehemaligen Soldaten in der freien Wirtschaft und der Freistellung von ReservistInnen für die Nationale Sicherheit hervorgerufen.

2013 fasste sich also der Celler Bundestagsabgeordnete Henning Otte (CDU) ein Herz und belebte den Celler Dialog wieder. Abgesehen von Namen und Tagungsort wurde der Rahmen allerdings von Grund auf neu gesteckt. Einladende waren nicht mehr Commerzbank und ein auserwählter Verband der Bundeswehr, sondern Henning Otte persönlich. Dafür kooperierte er mit der Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik und der ihr angegliederten Studiengesellschaft. Die Liste der zusätzlich gewonnenen Unterstützer liest sich wie ein Who-is-Who der deutschen Rüstungsindustrie, aufgepeppt mit bundeswehrrahmen Verbänden, der DHL und kleineren Industriepartnern.¹¹

Eingeladen von Henning Otte und der DWT trafen sich im Mai 2013 unter dem Motto: „Politik – Bundeswehr – Wirtschaft: Kooperation oder Konkurrenz?“ 153 TeilnehmerInnen zum Dialog in Celle, darunter erstmals zehn Frauen. Rund die Hälfte der Anwesenden kamen aus den Wirtschaftsbereichen Rüstung, Sicherheit und Kommunikation. Zentrale Akteure waren Verteidigungsminister de Maizière, Generalinspekteur Wieker, Staatssekretär im Verteidigungsministerium Beemelmann, der Vorsitzende des Bundeswehrverbands Kirsch, der Ehrenpräsident des DIHK Driftmann, sowie diverse Spitzenmanager der Rüstungsindustrie.¹²

Entsprechend dem Motto der Veranstaltung wurde vorwiegend über den demographischen Wandel und Fachkräftemangel in den Bereichen Bundeswehr und Verteidigungswirtschaft debattiert.

Die Rede von de Maizière zur Neuausrichtung der Bundeswehr bezog sich vor allem auf den Bereich Personalwesen, sprich die Gewinnung, Aus- und Weiterbildung von SoldatInnen und die



Foto: Indymedia

Vermittlung von ausscheidenden ZeitsoldatInnen in die Wirtschaft. Die unkompliziertere Freistellung von ReservistInnen für die Nationale Sicherheit war eine zentrale Forderung de Maizières an die anwesenden Wirtschaftsvertreter. In vermeintlicher Einigkeit sprach de Maizière von einem „Kreislauf der Talente“¹³, während Rheinmetall-Vorstand Papperger forderte: „Der Austausch des Personals muss erleichtert werden.“ In diesem Rahmen übte er auch Kritik an der verordneten Karenzzeit von ehemaligen Generälen vor einem Wechsel in verteidigungsrelevante Wirtschaftszweige. Weiteres Steckenpferd der Rüstungsindustrie war die Forderung nach Erleichterung von Rüstungsexporten zum Schutz von Arbeitsplätzen in Deutschland und die Erhöhung des Rüstungsetats.

Der Trialog 2013 wurde erst zwei Wochen vorher öffentlich bekannt. Trotzdem kam es bereits im Vorfeld zu Protestaktionen wie einem Großtransparent an einem zentralem Kirchturm in Celle und gesprühten Parolen am Eingang des Tagungsortes, Congress Union, sowie einem blutrot eingefärbten Brunnen auf dem Vorplatz. Am ersten Tag des Trialogs gab es eine Kundgebung mit Transparenten und Sprechchören vor der Congress Union.

Am 17. und 18. September 2014 luden Otte und die DWT erneut nach Celle ein. Diesmal sollte der Leitspruch „Attraktivität nach Innen – Sicherheit nach Außen“ durch den Trialog leiten.

Mit rund 200 geladenen Gästen wurde 2014 ein absoluter Besucherrekord erzielt. Zentrale Figuren waren Generalinspekteur Wickert, Staatssekretäre aus dem Verteidigungs- und Wirtschaftsministerium, diverse Rüstungsmanager und als Vertretung für von der Leyen die neue Staatssekretärin Suder. Diskutiert wurden neben der aktuellen Großwetterlage - Ukraine und Russland, IS in Syrien und Irak und Cyberwar - vor allem die Anforderungen an und der Zustand der Rüstungsindustrie.

Die vorherige McKinsey-Unternehmensberaterin Katrin Suder machte sich bei ihrem ersten „öffentlichen“ Auftritt direkt daran,

eine Kontroverse zu schüren und den Rüstungsmanagern in der erlernten Optimierungsrethorik Feuer unter den Hintern zu machen. Suder sieht zu viele Anbieter für einen sinkenden Bedarf und schließt daraus: „Wir müssen eine größere Effizienz erreichen, bei Erhalt des Wettbewerbs, um gute Ergebnisse zu bekommen. [...] Der Anteil von 80% deutscher Produkte bei der Beschaffung der Bundeswehr ist in meinen Augen zu viel.“¹⁴

Um diese Aussage weiter zu untermauern, bezog sie sich auf Projekte wie Smart-Defence und Pooling and Sharing, die dazu führen würden, dass nicht jede Nation im Bündnis alles können müsse.

Angesichts dieser verbalen Offensive blieb Staatssekretärkollege Hoffe, ebenfalls aus dem Verteidigungsministerium, nur beschwichtigende Worte an die Manager zu richten indem er beteuerte: „Wir sind voneinander abhängig,[...] Und wir sollten uns auch dazu bekennen!“¹⁵

Bereits zwei Tage nach den Trialog ging Rheinmetall-Chef Papperger in der Süddeutschen Zeitung in die Offensive: „Wenn mein Land bei mir nicht kauft und mir gleichzeitig sagt, du darfst nicht exportieren, dann halte ich das nicht lange durch. [...] Wir haben zwei Alternativen: Entweder wir bauen weiter Kapazitäten und damit Arbeitsplätze ab, oder wir gehen ins Ausland.“¹⁶

Angesichts der weiteren Entwicklungen kann der Celler Trialog 2014 als ein Startpunkt der aktuellen Initiative für die Erhöhung des Rüstungsetats gesehen werden, die im Folgemonat Oktober volle Fahrt aufnahm und in Wellen bis heute andauert.¹⁷

2014 gab es wieder eine Mobilisierung zu Protesten durch ein Bündnis aus Celle und Umgebung. Bereits im Vorfeld machte eine gut platzierte Aktion auf den Trialog aufmerksam. Bei einem Brecht-Stück zum Thema Demokratie, aufgeführt mit Bürgern als Statisten auf dem Schlossberg, entpuppte sich eine in der Choreographie vorgesehene Demonstration entgegen jeder Absprache als Protestaktion gegen den bevorstehenden Celler Trialog mit Transparenten, Schildern und Sprechchören. Am 1. Tag des Trialogs fand eine Dauermahnwache in der Nähe des Tagungsortes

tes mit rund 20 TeilnehmerInnen statt. Die Proteste waren eher klein, aber die Bevölkerung kann nicht mehr behaupten, dass sie nicht wisse, was in der Congress Union passiert. Und auch der eine oder andere Besucher des Trialogs wird sich wenigstens kurzfristig im glatten Ambiente gestört fühlen; so zumindest die Einschätzung der linken Zeitung revista aus Celle.¹⁸ Dass die Proteste nicht spurlos an den Gästen des Trialogs vorbeigehen, zeigt dieser O-Ton einer Besucherin in Bezug auf einen Protestierenden, der sich ihr in den Weg stellte: „Das ist kein Gegner, das ist ein Opfer.“¹⁹

Versuch einer Bewertung des Trialogs unter wechselnden Vorzeichen

Der Celler Trialog wurde 2007 ins Leben gerufen, um im Gegensatz zu diversen kleineren nationalen Foren einen jährlichen Austausch zwischen ausgewählten Spitzenvertretern aus Politik, Militär und Wirtschaft herzustellen. Inhaltliche Debatten, konkrete Arbeitsaufträge und die Selbstversicherung über einen Schulterschluss der drei Bereiche standen dabei im Vordergrund. Strategische Grundsatzfragen wie die Ausgestaltung des Paradigmas der Vernetzten Sicherheit, die im Weißbuch 2006 festgeschrieben wurde, und Eckpunkte der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit waren in den ersten drei Jahren zentrale Inhalte.

Mit dem Celler Appell machten die Beteiligten deutlich, dass es bei der Zusammenkunft nicht nur um einen bloßen Austausch, sondern um konkrete Impulse in die Sicherheitspolitische Landschaft der BRD und die breite Gesellschaft gehen sollte. Die Ausrichtung der gemeinsamen Marschrichtung für das nächste Jahr war dabei entscheidender als die öffentliche Wahrnehmung der Veranstaltung in Celle als solche.

Die Tragweite dieser Konferenz wird deutlich, wenn man sich die personelle Zusammensetzung des Trialogs 2009 vor Augen hält. Es kamen nicht nur Abgeordnete und Staatssekretäre, sondern die jeweiligen Minister nach Celle. Aus der Wirtschaft waren neben diversen Firmenlenkern auch die Spitzen der beiden größten deutschen Industrieverbände anwesend und die Bundeswehr schickte neben dem Generalinspekteur auch noch die Inspektoren aller Teilstreitkräfte ins Rennen. Doch auf diesem Höhepunkt verabschiedete sich der Trialog unter nicht geklärten Umständen 2010 aus der Konferenzlandschaft.

Nach der Wiederaufnahme des Celler Trialogs 2013 unter Federführung von Henning Otte haben sich die Inhalte stark verschoben. Während bis 2009 übergeordnete Strategien im Bereich Außen- und Sicherheitspolitik im Fokus standen und an einem nationalen Elitenkonsens und konkreten Handlungsvorschlägen in den diskutierten Bereichen gearbeitet wurde, scheint der Trialog in der aktuellen Ausrichtung eher unter dem Vorzeichen eines nationalen Rüstungsgipfels zu stehen. Die VertreterInnen der Wirtschaft kommen vor allem aus den Bereichen Rüstung und Sicherheit. Eine grundlegende Debatte über äußere, aber auch über innere Sicherheit scheint nicht mehr statt zu finden. In den Debatten über Rüstung und die Kooperation von Wirtschaft und Bundeswehr ist eine starke Handschrift des Lobbyverbandes Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik zu erkennen, der Otte angehört.

Grundsätzliche Debatten bleiben aber nicht aus. So nimmt z.B. die Bundesakademie für Sicherheitspolitik einen stärker werdenden Platz in diesem Bereich ein. Dort ist Klaus-Peter Müller mittlerweile Beirat und nutzt den Rahmen, um die Relevanz der Einsätze der Bundeswehr für Ressourcensicherheit und Renditen zu betonen.²⁰

Was die Zusammenkunft der nationalen Eliten aus Wirtschaft und Politik in Celle angeht, ist der Verlust der Integrationskraft der Commerzbank und des Verteidigungsministeriums spürbar. Besonders deutlich wird die Verschiebung durch das Fernbleiben von Ideologen und Strategen im Bereich Außen- und Sicherheitspolitik. Insgesamt kamen seit 2013 trotz weiter steigender Besucherzahlen weniger Spitzenvertreter aus allen drei Bereichen nach Celle. Die einzige Gruppe, die einen massiven Zuwachs verzeichnet, sind die Vertreter der Rüstungsindustrie, die zuvor nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatten.

Der Trialog hat also zum jetzigen Zeitpunkt seine Kraft als Schmiede für grundlegende strategische, ideologische und praktische Impulse verloren. Als Veranstaltung, auf der die Spitzen der deutschen Rüstungsindustrie über grundlegende Fragen mit Vertretern aus Politik und der Spitze der Bundeswehr debattieren, ist der Celler Trialog allerdings nicht unbedingt weniger relevant und bleibt auch in seiner jetzigen Zusammensetzung und Ausrichtung hochgradig kritikwürdig.

Auch 2015 ist davon auszugehen, dass der Celler Trialog wieder stattfinden wird. Ein Termin oder Thematische Schwerpunkte sind allerdings noch nicht bekannt.

Anmerkungen

- 1 Siehe Beitrag von Jürgen Wagner: „Deutschland (neue) Großmachtambitionen...“ in dieser Broschüre.
- 2 Rohde 2009
- 3 Ebd.
- 4 „Celler Trialog 2008 – Wirtschaft und Politik an der Seite der Bundeswehr“, bmv.g.de.
- 5 „Schulterschluss“, german-foreign-policy.com.
- 6 Programm des Celler Trialogs 2008; <http://cellertrialog.blogspot.de/images/Programm2009.pdf>.
- 7 Im Original ist der Celler Appell im Internet leider nicht mehr verfügbar. Er findet sich allerdings im Anhang der Studie von Rohde 2009.
- 8 Programm des Trialogs 2009, cellertrialog.blogspot.de.
- 9 „Rüstungstriumvirat am Pranger“, neues-deutschland.de.
- 10 „Warum das Kriegsministerium den Trialog versenkt“, cellertrialog.blogspot.de.
- 11 Im Programm für 2013 werden folgende Unterstützer genannt: Rheinmetall, Cassadian, Concilium - Strategic Interests, Deutscher Bundeswehr Verband, Diehl, Eurocopter, Förderkreis Deutsches Heer, Interessengemeinschaft Deutsche Luftwaffe, Kraus-Maffei Wegmann, MBDA – Missile Systems, Deutsche Post - DHL, Raytheon, Rohde & Schwarz und der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektroindustrie.
- 12 Celler Trialog reloaded - „Masters of War“ zu Gast bei Henning Otte, in: revista – linke zeitung für politik und kultur aus celle, Nr. 65, Juni/Juli 2013, revista-online.info.
- 13 „Rede des Verteidigungsministers im Rahmen des Celler Trialogs“, bmv.g.de.
- 14 „Mehr Professionalität im Rüstungsmanagement“, bmv.g.de (19.9.14).
- 15 Ebd.
- 16 „Verbot von Rüstungsexporten – Kampfansage an den Minister“, sueddeutsche.de, 20.9.2014.
- 17 Mehr zur Rüstungsinitiative in der IMI-Analyse 2014/033, „Wohlfühlprogramm für die Rüstungsindustrie“
- 18 Proteste des Bündnisses gegen den Celler Trialog, In: revista – linke zeitung für politik und kultur aus celle, Nr. 72, November/Dezember 2014, revista-online.info.
- 19 Ebd.
- 20 „Führungsmacht Deutschland“, german-foreign-policy.com.